Geschichte wiederholt sich nicht?

von Norbert Frei

14. Oktober 2018

Manchmal belagern Erinnerungen die Gegenwart wie eine unfaire Großmacht. Ein bisschen wird das an diesem Sonntagvormittag so sein, beim jährlichen Hochamt des abschmelzenden altbundesrepublikanischen Bildungsbürgertums, wenn die beiden Gedächtnisforscher Jan und Aleida Assmann in der Frankfurter Paulskirche den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels entgegennehmen. Dann nämlich käme es einem Kunststück gleich, mit keinem Wort der Kontroverse nachzusinnen, die Martin Walser an dieser Stelle vor 20 Jahren lostrat.

Wer die Szene damals verfolgte, und sei es nur vor dem Fernseher, der kann sie kaum vergessen haben: Wie Walser am Ende seiner Dankesrede, "vor Kühnheit zitternd", von der Kanzel heruntersteigt, wie sich die Festversammlung applaudierend zu seinen Ehren erhebt - und wie drei Menschen in der ersten Reihe reglos auf ihren Plätzen verharren: Ignatz und Ida Bubis, aber auch Friedrich Schorlemmer, der neben den beiden zu sitzen gekommen war. Tags darauf erklärte Bubis, als Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland in den Neunzigerjahren so populär und politisch präsent wie keiner seiner Vorgänger, was ihn hatte versteinern lassen: "Leute wie der DVU-Vorsitzende Gerhard Frey und Ex-Republikaner-Chef Franz Schönhuber sagen es auch nicht anders. Das ist geistige Brandstiftung."

Zeitgeist "Wir haben eine Errungenschaft zu verteidigen"

Erinnerungskultur

"Wir haben eine Errungenschaft zu verteidigen"

Der AfD wird es nicht gelingen, das Gedenken an den Holocaust abzuschaffen, sagt die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann. Sorgen macht ihr aber eine andere Entwicklung.

Interview von Karin Janker

Bubis' Reaktion auf Walsers Vortrag kam nicht aus heiterem Himmel. Schon seit den Achtzigerjahren glaubte der Großschriftsteller, so hatte es sein Laudator Frank Schirrmacher gerade noch einmal erläutert, "die Nation rehabilitieren, die Inflationierung des Faschismus-Vorwurfs außer Verkehr setzen, das Geschichtsgefühl wecken" zu müssen. Dem Holocaust-Überlebenden Ignatz Bubis war das nicht entgangen, und Walsers jüngstes Werk, der autobiografische Roman "Ein springender Brunnen", war Teil dieser Mission. Walser - wie Bubis Jahrgang 1927 - verteidigt darin eine Kindheit im Dritten Reich, die den Knaben in Wasserburg am Bodensee ideologisch unbehelligt heranwachsen lässt. Dass Auschwitz bei dieser Erzählhaltung eine Leerstelle bleibt, war in Marcel Reich-Ranickis "Literarischem Quartett" sogleich bemängelt worden.

Doch was Bubis so empörte und zu dem bitteren Wort greifen ließ, war letztlich nicht Walsers Entwicklungsroman und sein im Grunde konventionell-verklärender Blick auf die eigene Jugend. Es waren vielmehr die geschichtspolitischen Schlussfolgerungen, zu denen sich der Altersgenosse, augenscheinlich gekränkt ob der verhaltenen Reaktionen auf sein neuestes Werk, in Frankfurt bemüßigt fühlte. Tatsächlich ging Walser in seiner Dankesrede weit über alles hinaus, was er bis dahin an Sperrigem zur Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit formuliert hatte - und zu seiner eigenen, ja keineswegs unbeachtlichen Rolle darin: "Von den schlimmsten Filmsequenzen aus Konzentrationslagern habe ich bestimmt schon zwanzig Mal weggeschaut. (...) Anstatt dankbar zu sein für die unaufhörliche Präsentation unserer Schande, fange ich an wegzuschauen. Wenn ich merke, dass sich in mir etwas dagegen wehrt, versuche ich, die Vorhaltung unserer Schande auf Motive hin abzuhören, und bin fast froh, wenn ich glaube, entdecken zu können, dass öfter nicht mehr das Gedenken, das Nichtvergessendürfen das Motiv ist, sondern die Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken. Immer guten Zwecken, ehrenwerten. Aber doch Instrumentalisierung."

Im Denkmal für die ermordeten Juden sah Walser einen "fußballfeldgroßen Albtraum"

Mit solchen Sätzen gab Walser, der vier Jahrzehnte zuvor im neulinken Kursbuch die Insuffizienz der deutschen Strafjustiz angesichts des Judenmords angeprangert hatte ("Unser Auschwitz"), nicht nur seine Selbstentpflichtung aus dem von ihm inzwischen nachgerade verachteten "Erinnerungsdienst" bekannt; der Dichter bediente sich einer Sprache, wie man sie sonst von der revisionistischen Rechten kannte. Und er nahm, das hatte Bubis richtig gesehen, Anleihe bei deren Begriffen. Wo diese von der "Auschwitz-Keule" sprachen, erklärte Walser: "Auschwitz eignet sich nicht dafür, Drohroutine zu werden, jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel oder Moralkeule oder auch nur Pflichtübung. Was durch Ritualisierung zustande kommt, ist von der Qualität des Lippengebets. Aber in welchen Verdacht gerät man, wenn man sagt, die Deutschen seien jetzt ein ganz normales Volk, eine ganz gewöhnliche Gesellschaft?"

Der in die Frageform gekleidete Normalisierungswunsch war Walser noch wichtiger als das böse Keulenwort. Doch dieses blieb haften, neben seiner ordinären Kritik an dem geplanten Berliner Denkmal für die ermordeten Juden. Zu den Diskussionen darüber meinte er, darin könne "die Nachwelt einmal nachlesen, was Leute anrichteten, die sich für das Gewissen von anderen verantwortlich fühlten. Die Betonierung des Zentrums der Hauptstadt mit einem fußballfeldgroßen Albtraum. Die Monumentalisierung der Schande".

Die Polemik gegen das Denkmalprojekt und den Vorwurf der Instrumentalisierung deutscher Schuld - die beiden Punkte seiner Rede, die ihm seitdem immer wieder vorgehalten worden waren - nahm Walser im vergangenen Jahr förmlich zurück, lange nach dem zu frühen Tod von Ignatz Bubis, der 1999 starb. Bubis hingegen hatte den Vorwurf der "geistigen Brandstiftung" bereits zwei Monate nach der Preisverleihung zurückgezogen, als sich die beiden auf Drängen von Frank Schirrmacher im Haus der Frankfurter Allgemeinen trafen und Walser abermals seine Expertise im Umgang mit der NS-Vergangenheit hervorkehrte ("Ich war in diesem Feld beschäftigt, da waren Sie noch mit ganz anderen Dingen beschäftigt").

Halbwegs einig zeigten sich die Kontrahenten damals - Helmut Kohl war gerade abgewählt, Rot-Grün frisch an der Macht, die Bonner Republik auf dem Weg nach Berlin -, dass die Sprache des Erinnerns einer "Erneuerung" bedürfe. Zwei Jahrzehnte später wirkt diese Diagnose wie ein vorzeitiges Signal aus ferner Vergangenheit. Jetzt gilt es, das Erreichte zu verteidigen: gegen Forderungen nach einer "erinnerungspolitischen Wende um 180 Grad" und gegen ein neurechtes Begriffsrecycling ("Denkmal der Schande"), das sich bis heute bei Martin Walsers fataler Paulskirchenrede zu bedienen weiß.

历史不会重演吗？

来自：诺伯特·弗赖

2018年10月14日

有时，回忆像强大的势力一样围攻当下。就像这个星期天的早晨一样，两位记忆研究人员简（Jan）和阿莱达·阿斯曼（Aleida Assmann）在法兰克福的圣保罗教堂，在融化的旧联邦共和国里受过良好教育的中产阶级的年度盛宴上获得了德国图书交易和平奖。突然回想起20年前沃尔森也站在这个位置，那无疑是一项壮举。

那时，即使只是在电视前观看这场景的人，也几乎不会忘记它：沃尔瑟（Walser）在致辞结束时，“因大胆而颤抖”着从讲台上走下来，节日集会的人群出于敬意为他鼓掌，而前排的三个人却坐着不动：伊格纳兹（Ignatz）和艾达·布比斯（Ida Bubis），还有坐在他们旁边的弗里德里希·舍勒默（Friedrich Schorlemmer）。作为90年代德国中央犹太人委员会主席，布比斯（Bubis）比他的任何前任都更受欢迎，并且政治上的存在更强。第二天，布比斯解释了是什么使他静止不动：“连像DVU主席格哈德·弗雷(Gerhard Frey)和前共和党主席弗朗兹·申胡伯(FranzSchönhuber)这样的人都没有说些其他的。这是精神上的纵火。”

布比斯对沃尔瑟的演讲的反应并不出乎意料。正如沃尔瑟的赞扬者弗兰克·席尔马赫（Frank Schirrmacher）所说的那样，这位伟大的作家从1980年代开始就相信他必须“恢复国家安全，使对法西斯主义的指控不再膨胀，并唤醒历史感”。大屠杀的幸存者伊格纳兹·布比斯（Ignatz Bubis）并没有错过这。沃尔瑟（Walser）的最新作品，自传小说《涌泉》（A Springing Well）是这项任务的一部分。与布比斯一样在1927年出生的沃尔森在第三帝国保卫童年，让康斯坦茨湖上的水上城堡里的男孩在意识形态上不受干扰地成长。马塞尔·赖希·拉尼基（Marcel Reich-Ranicki）的“文学四重奏”立即批评了奥斯威辛集中营在这一叙述中仍然是一个空白的事实。

但是，让布比斯如此愤怒并说出如此艰涩的话语的原因最终不是沃尔瑟的发展小说和他对自己青年时代的根本地进行了传统美化的回顾。相反，这是历史政治的产物，当代人因为这种历史政治的产物不得不在法兰克福这么做，显然他们因为对这部作品的压抑的反应受到伤害。实际上，沃尔瑟（Walser）在致辞中的言论，远远超出了他先前为处理德国过去而撰写的任何内容，并且他自己在其中扮演的角色绝非微不足道：“我一定有二十次从最糟糕的集中营的电影中移开视线（...）我不再为不断出现的耻辱感激，而是开始移开视线，当我发现某事反抗我时，我尝试倾听我们的耻辱动机，当我发现动机往往不是这种不可忘记的想法，而是我们为了当下目的的耻辱的工具化时，我几乎感到快乐。”

在被谋杀的犹太人的纪念馆中，沃尔瑟看到了一场“足球场般的噩梦”。

沃尔瑟（Warser）用这样的句子谴责了德国刑事司法制度的不足。德国司法制度面对谋杀犹太人人的谴责的不足使他承认了他对在期间逐渐被他蔑视的“记忆服务”的背离。诗人使用的是修正主义权利所熟知的语言。而且，布比斯（Bubis）正确地看到了，他借用了一些概念。在谈到“奥斯威辛俱乐部”时，沃尔瑟解释说：“奥斯威辛不适合成为威胁性的常规，随时可以使用的恐吓手段或道德棍棒，甚至不适合看成强制性的活动。仪式化的结果取决于口头服务的质量。当说德国人现在是一个完全正常的人，德国社会一个非常普通的社会时，人们会产生什么怀疑？”

对于沃尔森来说，这种以问题形式包装的常态化愿望比恶意的俱乐部言论更加重要。但是，除了他对计划中的柏林被谋杀犹太人纪念馆的一般批评之外，这还停留了下来。至于讨论，他说：“后人可以查阅，那些对他人的良知负责的人们所做的事情：用足球场大小的噩梦让首都的中心变得死气沉沉。对耻辱的纪念。”

反对纪念碑工程的辩论和对使德国有罪感化的指控，从那之后总是出现在沃尔森的言论中。在前几年，Ignatz早逝很久之后，他撤回了他的这两种观点。另一方面，布比斯在颁奖典礼后仅两个月就撤回了“精神纵火”的指控，当时两人在法兰克福会议厅的弗兰克·希尔马赫（Frank Schirrmacher）的敦促下会面，沃尔瑟（Walser）再次展示了他处理纳粹过去的专业知识（“我在这个领域中时，您还在忙于完全不同的事情”）。

当时，赫尔穆特·科尔刚刚被投票否决，红色和绿色当权，波恩共和国正在前往柏林的路上。一种共识差不多被达成，纪念的语言需要“更新”。二十年后，这种诊断似乎是来自遥远过去的早期信号。现在，是时候捍卫已经取得的成就：反对“纪念性政治进行180度变革”的要求，反对新右翼对的概念重复利用（“可耻的纪念”）——马丁.沃尔瑟致命的圣保罗教堂演说在今天仍被使用。